

Der Bergwald als Schule

Vor vier Jahren ist die Forstverwaltung Wittgenstein mit viel Engagement in das Bergwaldprojekt des Österreichischen Alpenvereins eingestiegen. Freiwillige aus ganz Österreich arbeiten dabei eine Woche lang im Bergwald, betreut durch Forstfachleute und Waldpädagogen. Heuer fand das Projekt unter der Leitung von Dominik und Katharina Bancalari bereits zum sechsten Mal statt. Das Holzzertifizierungssystem PEFC war heuer einer der Förderer des Projektes in Hohenberg/NÖ.

Ziel dieser Projektwochen ist es, konkrete Probleme im Bergwald durch praktische Arbeit zu beheben und die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, dass für die Erhaltung eines gesunden Bergwaldes die Zusammenarbeit von Grundbesitzern, Forstwirtschaft und Erholungssuchenden notwendig ist.

Durch das Mitleben im Forstbetrieb bringen die Bergwaldprojektteilnehmer mehr Verständnis für die Bewirtschaftung des Forstes auf. Sie erkennen zum Beispiel Forststraßen als Notwendigkeit für die Waldbewirtschaftung und nicht als willkürlichen Eingriff in die Natur. Mit Hilfe der Freiwilligen ist es möglich, auch ohne Beton und Bagger wirkungsvolle Maßnahmen zur Erhaltung des Bergwaldes zu setzen. Die Forstfachleute finden im Dialog mit den Teilnehmern ein breites Lern- und Erfahrungsfeld.

Die Förderung eines solchen Projektes ist für PEFC nahe liegend: Die Erhaltung und Verbesserung von Waldressourcen ist das oberste Kriterium in der Beurteilung von Waldökosystemen. Auch Baumartenzusammensetzung, Altersstrukturen sowie Naturnähe und Verjüngung sind wichtige Aspekte in der Messung der Nachhaltigkeit in den Wäldern. Anhand der Kriterien von PEFC wird die nachhaltige

Nutzung des vielfältigen Lebensraumes geprüft. Das Zusammenkommen von Waldbewirtschaftern und Waldbenutzern vor forstrechtlich und fachlich fundiertem Hintergrund wird garantiert und Kindern wird das Ökosystem Wald näher gebracht – das bedeutet Nachhaltigkeit auf ganzer Linie.

Neue Woche, neue TeilnehmerInnen, neue Ziele

Am ersten Tag der neuen Projektwoche starteten zwölf Bergwaldprojekt-Teilnehmer ausgestattet mit PEFC-Kappen und T-Shirts gemeinsam mit Forstmeister Bancalari und Forstpraktikant Julian Lampel zum Arbeitseinsatz „Hangverbauung“. Durch Regenwasser war der Hang unterhalb einer Forststraße abgeschwemmt worden. Setzte man hier keine Maßnahmen, würde bei weiteren Niederschlägen die ganze Straße abrutschen.

Auf einem 20 m langen und 7 m breiten Hangstück wurde ein Rundballen Heu ausgebreitet und anschließend alle zwei Meter Lärchensäulen eingeschlagen, jede zweite Reihe seitlich ca. einen Meter versetzt. Durch das bereits ausgebreitete Heu konnte man nicht mehr sehen, wo der Boden felsig war, mehrere Versuche waren notwendig, um die Säulen einzuschlagen. Wegen der Steilheit des Hanges (bis zu 100 %) war von den TeilnehmerInnen Trittsicherheit gefordert. Das Tragen eines Helmes war aus Sicherheitsgründen Pflicht. Dann wurde das Zaungitter ausgerollt. Hierbei blieb die Gitterrolle am oberen Ende des Hanges, das lose Ende wurde hinuntergezogen und zur Stabilisierung über die Lärchensäulen gelegt.

Zur zusätzlichen Sicherung des Gitters wurden auch noch Eisenstäbe eingeschlagen. Nachdem das Gitter auf diese Art fixiert war, bot es für alle Teilnehmer eine gute Möglichkeit, auf der Fläche auf und ab zu



Zur Sicherung des Hanges wurden Lärchenpflocke eingeschlagen.

klettern und so den Arbeitsbereich nicht jedes Mal umgehen zu müssen.

Anschließend wurde die zweite Fläche in Angriff genommen, diese war ca. 25 m lang und 8 m breit. Diesmal wurden zuerst die Lärchenpflocke eingeschlagen und anschließend ein Ballen Heu als Nährboden ausgebreitet.

Auf dem Weg zur Arbeitsfläche schnitten die Teilnehmer am nächsten Morgen den

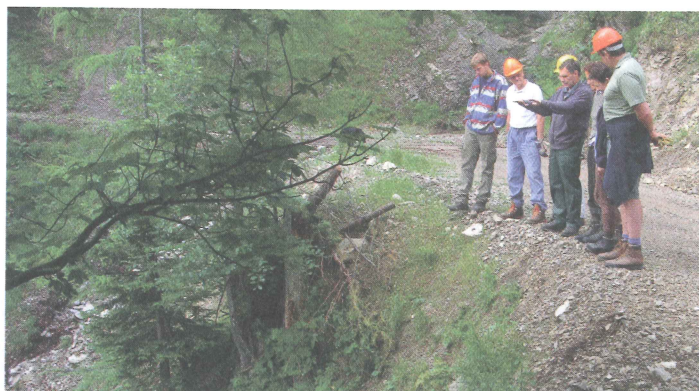
Als die Gruppe am Morgen des dritten Tages die Arbeitsfläche erreichte, ließen die ersten Weidenstecklinge schon die Blätter hängen. Manche Teilnehmer werteten dies als kein gutes Zeichen. Die Weiden werden erst im Laufe der nächsten Wochen anwurzeln und sollen im Frühjahr 2007 antreiben.

An diesem Tag fällte der Forstschulpraktikant Julian eine Lärche, welche zur Sicherung der oberen Abbruchkante bei der Straße diente.

ter lange Lärche mit Seilen in diesen Graben hinunter.

Als der Baum perfekt platziert war, spürte man in der Gruppe, wie die Spannung nachließ und alle über diese erfolgreiche Aktion sehr erleichtert waren. Jetzt ist zu hoffen, dass die Natur arbeitet und durch die gesetzten Maßnahmen ein Weiterutschen des Hanges verhindert wird.

Dominik und Katharina Bancalari
Forstverwaltung Wittgenstein



Besichtigung des abrutschgefährdeten Hanges.



Auch die jüngsten Nachwuchsförster arbeiteten mit Eifer mit.

Bach entlang Weiden ab. Beim Hang angekommen, rollten sie das Gitter aus und befestigten es genau so wie schon bei der ersten Fläche. Im Laufe des Tages bepflanzten sie beide Flächen mit Weidenstecklingen in Abständen von ca. 0,5 m. Das breite Berufsspektrum der Teilnehmer erwies sich als großer Vorteil. Der fachmännische Rat eines Gärtners beim Schneiden und Einsetzen der Weiden war sehr wertvoll.

Das Umschneiden der Lärche war für viele ein besonderes Ereignis. Die einzelnen Arbeitsschritte beim fachmännischen Schlägern eines so großen Baumes hatten einige noch nie so deutlich gesehen.

Links und rechts von der Hangrutschungsstelle wurde händisch ein Graben ausgehoben und Lärchenpflocke eingeschlagen. Dann ließen alle Teilnehmer gemeinsam die geschlagerte, 15 Me-